Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1879)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N. 15. Samstag den 12. April **1879.**

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr 5. 80

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Ostern der Kirche.

„Mußte nicht Christus dies „leiden und so in seine Herr„lichkeit eingehen?" Luk. 24, 26.

Alleluja! Christus ist auferstanden wie er's vorausgesagt. Holt es nun zurück, ihr vorsorglichen Pharisäer, das Grabsiegel, womit ihr das Dokument eurer boshaften Kirchenpolitik legal beglaubigt habt! Tritt ab, du bemitleidenswertheste Wache, die du mit Spieß und Schwert dem Völkerfrühling in Christo den Einzug verwehren solltest! Wo der Odem Gottes weht, sind Spieße und Schwerter ohnmächtig.

Freilich will sich in unsere Osterfreude die wehmüthige Erinnerung an die Leiden und Kämpfe der Braut Jesu, der Kirche, störend eindrängen, und Viele mögen auch heute, ähnlich den nach Emmaus gehenden Jüngern, in schmerzlicher Beklommenheit die Verfolgungen besprechen, welche die Kirche erduldet: «nos autem sperabamus, wir hatten gehofft — daß er Israel erlösen würde!"

Die Antwort, die Christus damals auf die wehmüthige Klage ertheilt, gilt heute noch: „Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?" Muß nicht die Kirche, eben weil sie die Blutsverwandte Jesu Christi ist, all' die Mißkennungen und Verfolgungen ihres Stifters erdulden, um dann auch an seiner Herrlichkeit theilzunehmen?

Das ganze Erdenleben Christi ist wundervolle Verkettung von Schmach und Glorie.

Bei seiner Geburt versagen ihm die Bethlehemiten eine Wohnstätte, während die Engel des Himmels ihm lobsingen. Kaum haben die Könige des Morgenlandes ihm anbetend gehuldigt, flieht er vor der Wuth eines andern Königs nach Aegypten. Der Knabe Jesus arbeitet in der Werkstätte seines Nährvaters, seine Weisheit aber wird von den ergrauten Schriftgelehrten im Tempel angestaunt. Während seines öffentlichen Lehramtes erregen seine Wunder und die Macht seines Wortes die begeisterte Huldigung der Volksschaaren, indeß die Pharisäer ihn als Volksverführer und Bundesgenossen des Teufels verlästern. Auf Golgatha stirbt er unter dem Hohngelächter seiner Feinde den Tod des Verbrechers, Himmel und Erde aber bezeugen seine Gottheit.

Hosanna und Crucifige, Charfreitag und Ostern in unzertrennlicher Verbindung: das ist der Charakter des Erdenlebens Christi; das muß auch der Charakter des in der erlösten Menschheit fortlebenden Christus, d. h. der Kirche sein, und gerade dies stete Hineinragen von Erniedrigung, Knechtung und Schmach in die fortwährenden Siege der Kirche bildet ihren höchsten Triumph auf Erden: ihre augenscheinlichste Beglaubigung als die Braut des Gekreuzigten und Auferstandenen!

Die heilige Fastenzeit und — das Theater.

(Eingesandt.)

Die dem Gebete und frommen Bußübungen besonders geweihte und heiligste Zeit des Jahres geht zu Ende. Aber wie ist diese Zeit von den schweizerischen Katholiken zugebracht worden? Wohl aus manchen Gegenden und Orten fließen uns hierüber recht erfreuliche und erbauende Nachrichten zu, von mehreren anderen Orten dagegen erhalten wir recht betrübende Berichte in dieser Beziehung und, was gerade am meisten betrüben muß, gelangen solche peinliche Mittheilungen aus der innern Schweiz selber zu uns. Wir meinen hier die Theater-Vorstellungen und die rauschenden weltlichen Musik-Aufführungen inmitten der heiligen Fastenzeit, zugleich inmitten einer Zeitlage, die jeden aufrichtigen Katholiken zum Gebete, zu ernsten Betrachtungen und heiligen Werken mehr denn je auffordert.

Sind die Theater-Vorstellungen, wie sie in der Welt draußen fast ohne Unterschied stattfinden, mit vielen Gefahren verbunden, so sind dieselben dem heiligen Ernste der Fastenzeit gerade zuwider und deßhalb von der katholischen Kirche in diesen Tagen verpönt.

Diese heilige, fürsichtige Mutter will, daß mit dem Eintritt des Aschenmittwochs ihre Kinder den lärmenden Freuden und Vergnügungen entsagen und fortan nicht bloß frommen Betrachtungen obliegen, sondern auch entsprechenden Abtödtungen sich hingeben zur Abbüßung der Sünden und zur würdigen Vorbereitung auf die hochheilige Ostern. Nun diese weisen und liebevollen Absichten der heil. Kirche sind, wie bereits gesagt, gerade in der inneren Schweiz durch die lärmenden Lustbarkeiten großentheils vereitelt worden. *) Selbst in der Mitte

*) Hat man sich in sonst entschieden katholischen Kreisen — theils durch die „milde

der heiligen Bußzeit haben diese geräuschvollen Belustigungen da und dort stattgefunden. Bald zeigen sich denn auch die nachtheiligen Folgen für Religiösität und Sittlichkeit. In ersterer Beziehung wird uns berichtet, daß in einem der Hauptorte der Urschweiz die kirchlichen Festlichkeiten in dem Maße vereinfacht werden, als das Comödienwesen in Schwung gekommen. Mögen die betreffenden Hirten wohl vorsehen!

Herrn Auer's verdienstvolle Unternehmen für die katholische Schule und Familie.

Herrn Auer lernten wir vor zehn Jahren in einem Rendez-vous in München zum ersten Male kennen und wurden gleich erbaut, durch dessen begeisterte und aufopfernde Hingabe für die Kirche und Schule. Derselbe war damals noch Redaktor der von ihm unter der Aegide der Katholischgesinnten Bayerns, der Geistlichkeit und guten Lehrerschaft gegründeten kathol. Schulzeitung und wirkte als exemplarischer Lehrer (als solcher auch von den Gegnern anerkannt) in Regensburgs Vorstadt Stadtamhof. Er arbeitete mit einer bewunderungswürdigen Beharrlichkeit für die Verbreitung katholischer Erziehung in Schule und Familie und suchte eine Anzahl gleichgesinnter Männer, welche ihn in seinem Streben unterstützen sollten. Damals hat der kernige Garnisonprediger Lukas der Schulfreiheit ein kräftig Wort gesprochen in seiner bekannten Broschüre und Auer wollte für diesen Fall bereits vorbereitet sein durch Bildung eines „Pädagogiums", worin katholische Lehrer herangebildet, wo eine kirchliche purifizirte Fachliteratur gehalten, wo beste Fühlung mit der katholischen Geistlichkeit und der Familie hergestellt, wo den Lehrer-Konferenzen der rechte Halt gegeben und wo auch den Armen und Unglücklichen ein Asyl geschaffen: alles große und zeitgemäße Aufgaben, deren Lösung Hr. Auer gleich praktisch und ideal auffaßte und nun zum großen Theile schon realisirt. Wir sehen ihn bald in den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands mit den Spitzen der katholischen Führerschaft und wurde ihm dort Beifall und Vertrauen in steigendem Maße zu Theil. Es bildete sich bald eine Sektion, worin er mit einigen hervorragenden Theologen Propagande machte. Zunächst eroberte er sich allgemeine Theilnahme unter den guten Katholiken Bayerns und brachte ein Institut, ein Missionswerk nach dem andern in Aufnahme. Ueberall wie bei einem frommen Priester sprach die Wahrheit, Aufrichtigkeit, die Reinheit und Hingabe des katholischen Musterpädagogen an, der originell in allen Theilen thatkräftig vorging. Wer erinnert sich nicht des schönen Zuges seiner Kinderadresse an Pius IX., die über 200,000 liebe Namen trug und die er mit zwei Kindern dem hl. Vater selbst vorlegte?

Damit machte sich der geschaffene Pädagoge auch weiterhin zum Kinderfreunde und er verblieb es ihnen auch in seinen Kinderschriften. Er wurde bald gar populär, und wird von denselben nur der „Onkel Ludwig" genannt. Dieses Jahr gab er nun auch ein allerliebstes Kinderkalenderchen heraus, das für 12 Pf. einen wahren Perlenschatz für die Kinderwelt brachte und Zeile für Zeile, Bildchen für Bildchen den gebornen kathol. Pädagogen bekundet. Wir nahmen das angekündigte Büchlein mit einem gewissen Vorurtheil in die Hand; schon der Gedanke den Kindern, einen besondern Kalender zu machen, war uns auch gar zu — neu; allein wir legten das Vorurtheil bald ab und waren erfreut, alles in der würzigsten, für Kinder ansprechendsten Weise aufgefaßt und durchgeführt zu sehen: Inhalt und Form ein Muster kindlicher Denk-, Fühl- und Darstellungsweise!

Für die Kinder hat er zudem eine besondere Zeitschrift herausgegeben, den „Schutzengel"[1]) für die Mütter und den Seelsorgsklerus „Ambrosius"[2]) für die Dienstboten die „Notburga"[3]) für die Jünglinge den „Raphael"[4]) sodann die „Monika"[5]), Zeitschrift für Verbesserung der häuslichen Erziehung. 10. Jahrgang 1878. Auflage: 45,000. (Jährlich 52 Nummern). Für die academische Jugend den „Taschenkalender für Studenten"; für Jedermann, zunächst für die christliche Familie den prächtigen Monikakalender;[6]) für die Lehrerschaft und Schulbeamten die „kathol. Schulzeitung" und das „Literaturblatt". Für die Dienstboten gibt es auch noch den Dienstbotenkalender auf das Jahr 1879, 6 Bogen stark, Preis 25 Rp.

Diese und ähnliche Publikationen sind gemacht vom „kathol. Erziehungsvereine in Donauwörth", welcher auch eine große Buchhandlung und Buchdruckerei, Stereotypie, Galvanoplastik 2c. führt, deren Leiter L. Auer ist. Alles zielt darauf ab, den deutschen Katholiken allzumal ihre verschiedenen Bedürfnisse zu befriedigen und selbe für die Produktionen der Gegner vollständig zu entschädigen, damit deren verderblicher Einfluß verhindert werde.

Der mittellose Lehrer Auer in Stadt-

Praxis des Zeitgeistes" irregeleitet, theils durch anderweitige, jedenfalls nicht egoistische Rücksichten bewogen — an solchen theatralischen Vorstellungen während der hl. Fastenzeit betheiligt, so sind wir überzeugt, daß die freundlichen und nichts weniger als schulmeisterlichen Winke von verschiedenen Seiten nicht fruchtlos bleiben werden. D. Red.

[1]) Der Schutzengel. Ein Freund, Lehrer und Führer der Kinder. IV. Jahrgang 1878. Preis 1 Fr. Auflage 60,000.

[2]) Ambrosius. Zeitschrift für die Vorstände der christlichen Mütterverein und für den Seelsorgsklerus. 3. Jahrg. 1878, monatlich eine Nummer 2 Bogen stark. Preis pro Jahrgang 3 Fr. 75 Rp.

[3]) Notburga. Zeitschrift für Dienstboten II. Jahrg. 1878, monatlich 2 Nummern. Preis 1 Fr. 25 Rp.

[4]) Raphael, illustr. Zeitschrift für die reifere Jugend und das Volk, wöchentlich 1 Nummer. 1 Jahrgang. Preis 3 Fr. 20.

[5]) Zur Monika wird „der Schutzengel" gratis beigegeben.

[6]) Dieser Kalender 25 Bogen stark, 70 Rp., hatte schon eine Auflage von 75,000,

amhof ist Vater aller dieser Institutionen, ein zweiter Pater Theodosius!

Ist es nicht ein Wunder, wenn heut zu Tage ein schlichter Pädagoge in so kurzer Zeit und mit so vielen Institutionen aufkommt, wenn seine Schriften Auflagen von 45000, 75000 erreichen!

Ja gewiß waltet bei diesem einfachen, anspruchslosen Mann Gottes unverkennbar der Segen von Oben!

Es ist aber auch kein gewöhnliches katholisches Buchhandelgeschäft und Unternehmen; das Ganze trägt den Charakter einer Missionsanstalt. Die Mitglieder dieses Institutes bilden nicht ein wirkliches Kloster, sie sind Männer des Lebens und der Oeffentlichkeit und verbinden ihre religiös-geistigen Werke und Bestrebungen mit Fleisch und Blut, sie studiren das Leben und wirken und schaffen in und für das Leben. Allerdings umfaßt sie alle ein Band reinerer höherer Auffassung und so begegnen sie sich auch stets mit dem Gruße „Alles mit und für Gott". Sie haben keine Ordensregel und sind Laien und Kleriker, erstere (Herr Auer wenigstens) mit Familie.

Doch genug. Es drängte mich zu dieser Auseinanderlegung — Reklame brauchen diese Unternehmen nicht, sie sind auch schon weit genug erstarkt; aber Bewunderung verdienen sie und Unterstützung aller Art und Aufzeichnung in den Annalen unserer katholischen Geschichte.

Gewiß freut es jeden Geistlichen, diesen Baum im Garten Gottes, „das Kassianeum in Donauwörth" kennen zu lernen und wird gerne jede Redaktion katholischer Tagesblätter hie von Mittheilung geben.

Noch füge ich bei, daß als Mitarbeiter Hochw. Prof. P. Kuhn in Einsiedeln genannt ist und daß die Redaktion des „Raphael" unserer wackere Landsmann Prof. J. Oesch mit vielem Fleiß und Geschick führt. G.

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. (Mitgetheilt.) Im Laufe des letzten wie dieses Jahres sollen bei Geistlichen und Laien gewisse Personen unter der Vorgabe, vom schweiz. Lehrschwestern-Institute in Menzingen beauftragt zu sein, milde Beiträge und Gaben gesammelt haben. Um Mißverständnissen, resp. Betrügereien vorzubeugen, wird erklärt, daß genanntes Institut seit dem Jahre 1865 weder im Inlande noch im Auslande Collecten veranstaltet — wohl aber einzelne Geschenke und Vergabungen menschenfreundlicher Gönner dankbarst entgegengenommen hat.

✳ **Luzern.** Die gesammte Geistlichkeit der Diözese Basel und nicht wenige Freunde und Amtsbrüder außerhalb den Marken des schweizerischen Vaterlandes trifft schmerzlichst die Kunde von dem letzen Dienstag, (8. April) Abends 6 Uhr erfolgten Tode des hochwürdigen Herrn Chorherrn Alois Lütolf, Doctor der Philosophie und Theologie, d. Z. Professor der Kirchengeschichte in Luzern, gewesener Subregens des Priester-Seminars in Solothurn. Mit Thränen im Auge und tiefem Schmerz in der Seele schreiben wir diese Zeilen. Ein musterhafter Priester, ein verdienstvollster und doch so bescheidener Gelehrter, ein edler Mann und Freund hat diese Erde verlassen, um dort, im ewigen Gottesreiche den Lohn für treues Wirken im Weinberge des Herrn zu empfangen. Alois Lütolf, geboren im Jahre 1825, war unter dem sel. Pfarrer Schiffmann Vikar in Altishofen, später Gymnasiallehrer in St. Gallen und sodann Sentipfarrer in Luzern. Von da berief ihn der hochwürdigste Bischof als Subregens an's Priesterseminar in Solothurn; 1868 übernahm er die Professur der Kirchengeschichte an der theologischen Lehranstalt in Luzern, die durch seinen allzufrühen Tod den schwersten Verlurst erleidet. Der Verewigte, Freund, Biograph und Geistesverwandter des seligen Eutych Kopp, hat niemals Ehre gesucht, aber um so reicher ward sie ihm zu Theil. Den glaubenstreuen frommen Priester Alois Lütolf ehrte die philosophische Fakultät der Universität Zürich mit der Würde eines Doktors der Philosophie in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die vaterländische Geschichte. Zwei Jahre später, im Sommer 1877 ernannte ihn die theologische Fakultät der Universität Tübingen, neben dem berühmten Abt Dr. Maurus Wolter, der einzige Ausländer, anläßlich der vierten Säkularfeier zum Ehrendoktor der Theologie „in Anerkennung allseitig gewürdigter „Leistungen auf dem Gebiete der Pro„fan- und Kirchengeschichte." Der fünförtige historische Verein erwählte den verdienten Forscher Lütolf nach dem Rücktritte Schneller's zu ihrem Präsidenten. In der Hoffnung, eine berufene Feder werde in diesen Blättern dem Seligen einen würdigen Nachruf widmen, legen wir diesen bescheidenen Kranz dankbarer Liebe auf sein frisches Grab. Have pia anima candida.

— y —.

Luzern. Gegenüber der Klage, in der Kaserne werde es den katholischen Milizen erschwert, resp. verunmöglicht, am Sonntag ihren religiösen Pflichten nachzukommen, entnehmen wir dem „Luzerner Tagblatt", der Kreisinspector habe sich schon wiederholt an die „höhere Geistlichkeit" Luzerns gewendet, sie möchte Hand bieten, daß der Militärgottesdienst dahin geordnet werde, daß um 9 Uhr wie die reformirten Milizen auch die katholischen Milizen einen ordentlichen katholischen Gottesdienst besuchen können und zwar im Interesse der Disziplin und der Tagesordnung in der Kaserne; allein die Bemühungen seien ohne Erfolg geblieben.

Wir hoffen, diese Mittheilungen berichtigen zu können.

Nachschrift. Dem „Vaterland" vom 10. entnehmen wir, daß die „höhere Geistlichkeit" dem Gesuche der fragl. Militärbehörde gleich anfänglich in freundlichster Weise entgegengekommen ist, das „Tagblatt" aber mit seiner be-

züglichen Notiz sich einer argen Indiscretion schuldig gemacht hat. Da das „Luzerner Tagblatt" auch in Pfarrhöfen Zugang findet, ist die — möglichst prompte — Berichtigung solcher genau formulirten, grundlosen Anklagen höchst verdankenswerth.

⊢ Die Gemeinde Schwarzenberg hat einstimmig beschlossen, den Wiederaufbau der abgebrannten Pfarrkirche dem bekannten Kirchenbaumeister W. Keller in Luzern zu übergeben.

Jura. Herrn Staatspfarrers Lievre's Beispiel hat ansteckend gewirkt: auch Herr Bichery, Staatspastor von Grandfontaine, ist — abgereist.

⊢ Vor Kurzem hatte das „Pays", im Hinblick auf gewisse, wenig freundliche Vorgänge der Bernerregierung, auf das Friedensopfer hingewiesen, welches die katholischen Jurassier durch Betheiligung bei den kirchlichen Wahlen gebracht haben und annoch bringen. Der „Courrier de Genève" sah sich veranlaßt, die fragliche Auslassung des „Pays" seinen Lesern mitzutheilen und daraus den Schluß auf die Gefährlichkeit resp. Unstatthaftigkeit des kirchenpolitischen Vorgehens der katholischen Jurassier zu ziehen. „Wir bedauern, „-- bemerkt hierauf das „Pays", — „daß der „Courrier", welcher systematisch die herrlichen Erfolge der jurassischen Wähler bisher verschwiegen, sich „heute durch jene Schwierigkeiten veranlaßt sieht, en bloc Alles was wir „bisher gethan zu verurtheilen, ohne „die große Erleichterung, welche unsere „Wahlen schon so mancher jurassischen „Pfarrgemeinde gebracht, irgendwie zu „berücksichtigen. Es ist heilsam und „erlaubt auch die Kehrseite der Medaille „zu zeigen; ist es aber gerecht von der „vordern Seite keine Notiz nehmen „zu wollen? Was der „Courrier" in „Genf thut, approbiren wir, und haben „auch die Gründe hiefür unsern Lesern „schon bekannt gegeben. Warum will „man nicht auch uns ähnliche, freundliche Rücksicht schenken, sowie den sehr „wichtigen Beweggründen, welche uns, „bei der großen Verschiedenheit zwischen der Lage der „Dinge in Genf und derjenigen im Jura, bestimmt haben, „einen andern Weg einzuschlagen?"

* **Jura.** Durch den Tod des Herrn Großrath Müller haben die Katholiken des Laufenthals einen schweren Verlust erlitten. Wenn irgendwo, so war im Laufenthal das Schisma von Anfang an nichts als ein politisches Manöver. Die beiden Lager bevölkerten sich strenge nach der politischen Färbung. Erst als man die Folgen des verhängnißvollen Schrittes vor Augen sah, kehrte die Großzahl wieder zur Kirche zurück. Allein diese ist ohne politische Führer und die Kirchthurmpolitik und kleinliche Eifersucht, die Dorf gegen Dorf, Familie gegen Familie beherrscht, hindert ein gemeinschaftliches Vorgehen, verurtheilt sie zur Unthätigkeit, zuweilen zum Liebäugeln mit der Apostasie und es würde uns nicht sehr wundern, wenn an die Stelle des konservativen, katholischen Herrn Müller sel. ein Gegner nach beiden Richtungen in den Großrath gewählt würde, als Fluch der kleinlichten Eifersüchtelei, politischen Trägheit und Gleichgültigkeit der konservativen Katholiken; ein sehr bedauernswürdiger Schlag für die katholische Sache und eine Unehre für den Jura! —

* ⊢ Zur Vornahme der „staatlichen Installirung" des Hochw. Herrn Dekans Scholer als römischkatholischen Pfarrers von Röschenz hatte sich -- — Präfekt Federspiel angekündigt und, um das Maaß der Unverschämtheit voll zu machen, die Begleitschaft des Herrn „Papa Migy" von Laufen in Aussicht gestellt. Herr Scholer, der lieber auf sein Amt verzichtet hätte als eine Installation durch diese zwei R. Ritter sich gefallen zu lassen, wandte sich nach Bern, von wo aus dann auch die Weisung eintraf: die beiden Installationslustigen möchten nur zu Hause bleiben. Abgeblitzt! —

St. Gallen. Radikale Vielseitigkeit. Einem offenen Briefe der „Ostschweiz" entnehmen wir, daß Herr Landammann Thuli — der intellektuelle Urheber und Vertheidiger der projektirten, vom Großen Rath aber bachabgeschickten Gründung der sog. Kirchgemeinde St. Gallen — es nun auf sich genommen, den Standpunkt des Großen Rathes vor dem Bundesgericht (gegen sich selbst!) zu vertheidigen, d. h. den Rekurs zu beantworten. Das ist in dieser österlichen Zeit eine schnelle Bekehrung oder dann eine qualifizirte — —.

Zürich. Dem „Vaterlande" wird von Männedorf geschrieben: Hier hatte die katholische Mission am Palmsonntag ein kleines, bescheidenes Fest, welches zwar in der Welt kein Aufsehen machen wird, für uns aber ein erfreuliches Ereigniß ist und gewiß auch unsere Freunde und Wohlthäter anderorts freudig anmuthen mag. Es wurde im Auftrag des Hochwst. bischöflichen Ordinariats Chur durch den Hochw. Hrn. Pfarrer Boßard in Horgen unsere neueingerichtete katholische Kapelle benedizirt und dem Gottesdienst übergeben. Vom schönsten Wetter begünstigt und bei reger Theilnahme der Katholiken, von denen manche vor Rührung weinten, ging der feierliche Akt zu allgemeiner Zufriedenheit vorüber, still und ohne Gepränge, entsprechend jenem Wort des Propheten Zacharias: Sieh' dein König kommt, der Erlöser, der Gerechte . . . , selber arm . . . . !" Er wird aber unvergänglich bleiben in den Herzen aller Theilnehmer.

Bei diesem Anlaß sprechen wir all' unsern Wohlthätern nah und fern den tiefgefühlten Dank aus, uns weiterm Wohlwollen bestens empfehlend.

Freiburg. Wie der „Freiburger Zeitung" berichtet wird, hat das Jubiläum durch die zündende Kraft des von der Kanzel herab verkündeten Wortes Gottes, in vielen Gemeinden des Kt. Freiburg auffällige Bekehrungen hervorgerufen. Ergraute Männer, die seit zehn bis zwanzig Jahren keine Sakramente mehr empfangen, sieht man in reuevoller Zerknirschung die Beichtstühle umlagern. Auch in der Stadt Freiburg sind die Kirchen seit einiger Zeit

täglich mit bußfertigen Betern angefüllt. Der Glaube entfaltet sich neu und kräftig: es weht der milde Thauwind der Gnade; der eisige Winter des Indifferentismus weicht endlich und ein wonnevoller Lenz scheint im Garten der Kirche seinen ersehnten Einzug zu feiern. Gott gebe es!

Genf. Papst Leo XIII. beschäftigt sich in derselben Vaterliebe mit den kirchlichen Interessen der Schweiz wie Pius IX. Das bewies sein huldvolles Schreiben vom 13. Jänner an den hochwürdigsten Bischof von Basel, Msgr. Lachat, das wir in Nr. 6 den Lesern mitgetheilt haben; das beweist aufs neue die päpstliche Zuschrift vom 10. März 1879 an den hochwürdigsten Apostol. Vikar von Genf, Msgr. Mermillod:

„Ehrwürdiger Bruder, Heil und Apostolischen Segen! Längst wußten Wir, daß du, obschon vom Hirtenstuhle in Genf verbannt, all' deine Kraft zum Schutze der Religion daselbst aufbietest; daß der Klerus, durch deine Obsorge unterstützt und deine Anweisungen geleitet, deiner Hirtentreue vollkommen entspricht; daß das unterdrückte kathol. Volk geduldig die Prüfung trägt, nur auf friedlichem Wege sein Recht zurückverlangt und unentwegt an der Religion der Väter festhält; daß ihr alle, in Liebe verbunden, die Sachlage übereinstimmend beurtheilt und mit derselben Treue dem heiligen Stuhle und Uns anhängt. All' das ersahen Wir noch deutlicher aus deinen und den Zuschriften deines Klerus sowie Unsern Besprechungen mit dir. Daher beglückwünschen Wir dich, der du, ungebeugt durch Schmerz und Verbannung, stets mit derselben Wachsamkeit deiner Hirtenpflicht obliegst, sowohl in Vertheidigung der kirchlichen Rechte und Gesetze, als in Fürsorge für deinen der Noth preisgegebenen Klerus, als endlich auch in Aufmunterung deiner Gläubigen durch Wort und Schrift. Wir beglückwünschen diesen Klerus, der zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen nicht nur der gegenwärtigen Noth und Gefahr trotzt, sondern sich bereit erklärt, für eine so herrliche Sache noch schwerere Prüfungen zu ertragen. Endlich beglückwünschen wir das katholische Volk, das seinem Klerus so ergeben und dessen Anweisungen so gelehrig sich erweist und das, seiner Kirchen und des öffentlichen Kultus beraubt, mit so rührendem Eifer den ärmlichen Lokalen zuströmt, in welchen die hl. Geheimnisse gefeiert werden. Dies Betragen beweist schlagender als die beredtesten Worte die Innigkeit euers Glaubens, euerer Ergebenheit an den Stuhl Petri und an Uns."

„So ermuntre denn, ehrw. Bruder, in Unserm Namen diesen ausgezeichneten Klerus, dieses vortreffliche Volk. Sag' ihnen die Liebe, welche ihre bewunderungswürdige Treue in Uns weckt; sag' ihnen unsre Ueberzeugung: ihr Lohn von Seite desjenigen, den sie so starkmüthig vor den Menschen bekennen, werde um so größer sein als ihr Beispiel ein Licht für ihre Leidensgenossen und ein neuer Ruhm der Kirche ist."

„Gottes Gnade dir und ihnen! Er wolle euch bessere Zeiten und den Sieg der Wahrheit schauen lassen, inzwischen aber seine himmlischen Gaben reichlich euch mittheilen. Als Unterpfand derselben empfange den Apostolischen Segen, den Wir dir, deinem Klerus und dem gläubigen Volke mit innigster Liebe und besonderm Wohlwollen ertheilen."

„Gegeben zu Rom 2c."

— Im Kantonsrath brachte Herr Marechal den Antrag: zur Remuneration derjenigen altkatholischen Pastoren, welche in andern Gemeinden Aushülfe leisten, sei ein Ansatz von 1000 Fr. in's Budget aufzunehmen. Herr Carteret vertheidigte diesen Antrag und zwar mit solcher Leidenschaftlichkeit, daß er dem Kantonsrathe den Vorwurf der Gesetzesverletzung in's Angesicht warf. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich gegen diese Anschuldigung und der Antrag Marechal-Carteret wurde mit 59 gegen 9 Stimmen verworfen — unter dem rauschenden Beifall der Tribüne. Ein solches Fiasko in Genf (!!) hatte sich der Altkatholizismus vor Jahresfrist noch nicht geträumt.

---

† **Aus und von Rom.** (7. April.) Se. Hl. Papst Leo XIII. hat dieser Tage einen neuen Beweis seines Eifers für die theologische Wissenschaft gegeben. Er hat die Gründung eines Instituts in Rom beschlossen, welches speziell die Lehren des hl. Thomas von Aquin zur Aufgabe haben soll. Als ihm das Chorherrenstift von St. Peter jüngst einen Peterspfennig von Fr. 20,000 übermachte, bemerkte der Papst, daß er diese Gabe für die St. Thomas-Stiftung verwenden und in der Stiftungs-Urkunde anführen werde.

Bezüglich des nächsten Consistoriums walten allerlei irrige Angaben; nach genauer Erkundigungen können wir berichten, 1) daß dasselbe nach Ostern in der zweiten Hälfte des Aprils stattfinden soll; 2) daß in demselben die vier ausländischen Cardinäle: Dr. Hergenröther aus Deutschland; Dr. Newman aus England; Erzbischof Desprez und Bischof Pie aus Frankreich ernannt werden, 3) daß die übrigen Cardinals-Ernennungen, welche die Zeitungen melden, unbegründet sind und daß namentlich die Ernennung italienischer Cardinäle auf ein späteres Consistorium verschoben ist. Aus Rom ist an Dr. Hergenröther schon vor einiger Zeit die Einladung abgegangen, persönlich dem unmittelbar nach Ostern stattfindenden Consistorium beizuwohnen und es wird der hohe Herr wahrscheinlich schon nach den Feiertagen die Reise nach Rom antreten, um aus den Händen Sr. Heiligkeit selbst den Cardinalshut zu empfangen. Dem scheidenden Kirchenrechtslehrer soll in Würzburg, wie man vernimmt, eine feierliche Ovation dargebracht werden, nicht blos als Zeichen der hohen Verehrung für die tiefe Gelehrsamkeit und die großen Verdienste Hergenröthers um die katholische Sache in Deutschland, sondern als Ausdruck der Freude über die seltene Auszeichnung, in der alle deutschen Katholiken sich geehrt fühlen müssen.

Aus Konstantinopel ist die erfreuliche Nachricht in Rom eingetroffen, daß der Sultan die Anerken-

nung Hassuns als Patriarchen der katholischen Armenier offiziell verkünden ließ. Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, als habe der Sultan dieses Dekret wieder zurückgezogen, hat sich aber als ein pium oder richtiger impium desiderium der altkatholischen Sektirer herausgestellt.

Die fromme Gräfin v. Chambord, Gemahlin Heinrich V., ließ dieser Tage durch die Fürstin Massimo Seiner Heiligkeit die bedeutende Summe von 10,000 Franken in Gold zu Füßen legen. Die gleiche Summe hat die nämliche Fürstin bereits vor mehreren Tagen im Namen des Grafen Chambord dem heiligen Vater übermittelt.

Die Königin des sogenannten Königreichs von Italien, Margherita, liebt es, die Kirchen und hie und da auch ein Kloster zu besuchen. So galt unter den Ausflügen, welche im Laufe der letzten Tage von Margherita unternommen wurden, auch einer der von Rom eine Stunde entfernten Trappistenabtei Alle tre Fontane. Sie wollte die Wunder sehen, welche von den Mönchen, die Pius zur Urbarmachung der dortigen ungesunden Gegend berufen, bereits geschaffen worden sind. Die Königin wurde von dem Vorsteher des Klosters P. Franchino empfangen und ließ sich über alles Einzelne auf das Eingehendste unterrichten. Bei ihrem Weggehen bekundete sie ihre höchste Befriedigung und nahm sich einige Fläschchen von dem sich als vorzügliches Mittel gegen das Fieber erweisenden Safte mit, der von den Mönchen aus den Blättern des Eukalyptus gewonnen wird.

In Rom hat die herrschende Faktion wieder einmal kundgegeben, was sie mit ihren Stadt-Schulen bezweckt. Auf die Sonntage und Festtage wurde von 9 bis 12 Uhr Vormittags — auf die Zeit, wo die Kinder den Gottesdienst besuchen könnten, obligatorisch — der Turnunterricht angesetzt!

Aus Fabriano ist im Laufe der letzten Tage die Kunde von einem verabscheuungswürdigen Verbrechen hierhergelangt. Während nämlich in der dortigen Jesuitenkirche der durch seine Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit ausgezeichnete Missionär P. Egidi des Abends von der Kanzel herab die übliche Conferenzpredigt hielt, wurde von dem Eingange der Kirche aus ein Schuß gegen ihn abgefeuert. Zum Glück ging dieser aber fehl und die zwölf dicken Schrotkörner drangen ganz in der Nähe des durch das Ereigniß nicht im Mindesten erregten Redners in die Wand ein. Die in der Kirche äußerst zahlreich versammelten Gläubigen traten sofort eine Verfolgung der Mörder an. Diese flohen unter Zurücklassung der tödtlichen Waffe. Die Polizei von Fabriano hat bis jetzt vier junge Männer verhaftet, die im Verdacht stehen, sich an dem Attentat auf den P. Egidi, S. J., betheiligt zu haben. Am 23. fand unter allgemeiner Betheiligung der dortigen Bevölkerung in der Kathedrale zur Sühne des verabscheuungswürdigen Verbrechens eine großartige kirchliche Function statt.

Im Kloster der Cölestinerinnen zu Sulmona, das sich in einem Privathause befindet, sollte eine Novizin feierlich eingekleidet werden. Beim Beginn der Feier erschien jedoch auf einmal unter Verletzung des bestehenden Rechtes der dortige königliche Procurator und verbot auf das Strengste die Vornahme der kirchlichen Funktion. Auf eine dieserhalb von den Deputirten Bortolucci und Massimo an den Justizminister gerichteten Remonstration, hat dieser geantwortet, er habe dem betreffenden Beamten bereits einen schriftlichen Verweis zugehen lassen. Mieux tard que jamais!

Ueber die Verhandlungen zwischen Rom und Berlin schwirren wieder allerlei Sagen und Fabeln in der Luft namentlich seit Bismarck den Führer des katholischen Centrums, Windhorst, in einstündiger Audienz empfangen hat. So soll die demnächstige Ernennung des Cardinals Hohenlohe zum Bischof von Frascati auf einen guten Fortgang der Verhandlungen schließen lassen. Fürst Bismarck habe verschiedene Vorschläge des Cardinal Nina acceptirt und bliebe nur wenig mehr zur vollständigen Verständigung übrig, mit Ausnahme der Arrangements für die Regelung der Stellung der ihrer Sitze entsetzten Bischöfe. Das „Reutersche Bureau" dementirt zwar jetzt die Mittheilung deutscher Blätter, daß der Papst Generalvikare in denjenigen katholischen Diözesen Deutschlands zu ernennen beabsichtige, deren Bischöfe „abgesetzt" seien, glaubt jedoch versichern zu können, daß der Vatican die Ermächtigung nachsuchte, die geistlichen Angelegenheiten derjenigen Diözesen, in denen die Abwesenheit der Bischöfe oder irgend eines legalen Repräsentanten des hl. Stuhles als nachtheilig für die Interessen der katholischen Kirche und deren Angehörige betrachtet wird, provisorisch zu leiten. Diesen optimistischen Meldungen gegenüber klingt es fast komisch, wenn die Italia behauptet, daß wegen der Intriguen der Centrumspartei ein förmlicher Ausgleich zwischen dem Vatican und dem Fürsten Bismarck jetzt noch keine Aussicht habe, bald zu Stande zu kommen, daß aber, da die Beziehung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Vatican gute seien, einstweilen vereinbart worden, die Differenzen von Fall zu Fall auszugleichen. So die Italia, deren Nachrichten nach der Versicherung der liberalen Berliner-Presse „nicht ohne Hintergrund" sein sollen, die sich aber bis jetzt immer als müssige, mitunter boshafte Erfindungen herausgestellt haben. Die obige Nachricht scheint mehr der zweiten Kategorie anzugehören; jedenfalls wird sie in Rom und in Berlin Verwunderung und Gelächter erregen, das auch die liberale Presse um so weniger vorenthalten sollte, als sie noch vor wenig Tagen die Befürchtung aussprach, der Fürst Bismarck möchte demnächst von den Ultramontanen als Heiliger gepriesen werden.

Frankreich. Naquet's Gesetzesentwurf zu Gunsten der Ehescheidung ist bereits überholt: die radikalen Blätter, z. B. die „Revol. franc.", die Marseillaise" u. A. fordern Abschaffung der Ehe und „freie Vereini-

gung auf dem Gebiete des geschlechtl. Zusammenlebens."

⊢ Ein höchstgestellter Lourdes-Pilger! In der neuesten Nummer der Annales de Notre-Dame de Lourdes liest man: „Am 28. Februar ist bei feuchtkaltem und schneeigem Wetter der Prinz von Wales nach Notre-Dame de Lourdes gekommen. Er nahm die Basilica, die Krypta und die Grotte mit ernster Aufmerksamkeit in Augenschein. Das würdige und ehrfurchtsvolle Verhalten des Prinzen ließ deutlich erkennen, wie tief er von religiösen Gefühlen ergriffen war. Beim Weggehen sagte er selbst, er hätte nicht erwartet in diesem ungläubigen Jahrhundert in Frankreich einen Ort zu finden, an welchem der Glaube sich so glänzend bethätigt."

Deutschland. Sozial-liberaler Fortschritt! Im Asyl für Obdachlose im Berlinerarbeitshause übernachteten im Monat März 11,668 Männer, 405 Frauen, 2 Knaben, 2 Mädchen, 2 Säuglinge. — — — Der Geschäftsmann Grünberg hatte einem armen Beamten, der durch Krankheit der Familie in Noth gekommen war, 45 Mark gegen Wechsel und 6 Mark Zinsen auf vier Wochen geborgt, sich aber gleichzeitig auch einen Revers unterschrieben lassen, worin sich der Schuldner verpflichtete, für den Fall, daß er den Wechsel am Verfalltage nicht zahlen würde, für jeden Tag nach der Fälligkeit des Wechsels bis zur Zahlung der ganzen Wechselsumme eine Conventionalstrafe von 20 Mark, d. h. **14,000 Prozent** zu zahlen. Der Beamte war erst 42 Tage später in der Lage, den eingeklagten Wechsel nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen, und G. machte nun auf die ganze Conventionalstrafe Anspruch, von der er vorläufig den Betrag für zwei Tage mit 40 M. sofort einklagt. Das Stadtgericht erkannte auch seinen Anspruch in vollem Umfange an und verurtheilte demgemäß den Beamten. — — —

⊢ Bekanntlich hatte der preußische Minister Friedenthal in der Kammer erklärt, gegen die, bei den „Marienerscheinungen" in Marpingen Betheiligten werde Anklage, „wegen Betrug, Aufruhr und Landfriedensbruch" erhoben. Am 5. April nun hat das Saarbrücker-Zuchtpolizeigericht die sämmtlichen Beschuldigten von Strafe und Kosten freigesprochen — zu etwelcher Satisfaktion des Herrn Ministers und der liberalen Welt aber beigefügt: die sog. Marienerscheinungen seien „schändliche Täuschungen" gewesen, jedoch „ohne strafrechtlichen Dolus"! — Der Monat April scheint überhaupt den Scharfsinn der deutschen Jurisprudenz zu wecken: am 1. April entschied das Strafgericht von Hirschberg über den Buchhändler Petzold, die von ihm zum Verkauf ausgebotenen Bilder seien zwar „zotenhaft", jedoch „ohne das Schamgefühl zu verletzen."

⊢ Die „Germania" berichtet, daß sich Windthorsts Unterredung mit Bismark nicht auf den Kulturkampf bezogen habe. Immerhin kann es kaum geschadet haben, wenn zwei solche Gegner ältesten Datums sich wieder einmal freundlich in's Auge geschaut haben.

Oesterreich. Am 31. März ist der Fürstbischof von Trient, Benedikt von Riccabona, und am 6. April Fürstbischof Vincenz Gasser von Brixen gestorben.

Ungarn. Ueber Szegedin bringen die Blätter folgende Details die, wenn sie auf Wahrheit beruhen, die vielfach gerügte Schlaffheit und Weichlichkeit der Szegediner bei der Katastrophe vollständig erklären. Man schreibt:

„Szegedins Loos ist ein schreckliches, aber nicht ganz unverdientes. Die Stadt hatte in Bezug auf Sittlichkeit einen schlimmen Ruf in Ungarn. Nirgends sei es in Oesterreich so liederlich hergegangen, als in der meist von Stock-Ungarn und Juden bewohnten Stadt Szegedin. Die Prostitution feierte dort ihre üppigsten Orgien und die Tempel der Sinnenlust sollen an Reichthum der Ausstattung die Gotteshäuser überragt haben. Zeitgenössische Schriften nannten Szegedin das ungarische Sodoma und Gomorrha. Jetzt ist Alles unter Wasser, die schlechten Häuser sowohl, wie die Spielhöllen. Eine Sündfluth hat sie weggespült oder dem Untergange geweiht."

England. Ganz England nimmt Theil an der Freude über die baldige Erhebung seines berühmten Sohnes Dr. Newman zur Cardinalswürde. Bischöfe, Domherren, Priester, Grafen, die kathol. irischen Parlamentsmitglieder gratuliren dem großen Theologen zu seiner neuen Würde. Selbst Protestanten schließen sich an. War ja doch früher Dr. Newman die schönste Zierde ihrer Kirche. Newman hat in einem Briefe dem hl. Vater seinen tiefsten Dank ausgesprochen mit dem Wunsche, daß es ihm möglich würde, den hl. Vater zu besuchen, was er aber wegen seines vorgerückten Alters (geb. 21. Februar 1801) kaum zu hoffen wage. Wegen dieses hohen Alters hat ihn auch der hl. Vater von der Reise nach Rom, um den Purpur zu holen, dispensirt.

⊢ Eine Konferenz der Geschichtsforscher der Universität Cambridge hat kürzlich die Klosterfrage in England berathen und ist nach dreitägiger Diskussion zu folgendem Schlusse gekommen: „Die Unterdrückung der Klöster durch Heinrich VIII. war ein großes, grausames Unglück für das Land und die heutigen Verhältnisse verlangen gebieterisch (impérieusement) die Wiederherstellung ähnlicher Institute in England." Dieser Formulirung des Resultates der vorangegangenen Berathung haben 88 gegen 60 Stimmen beigepflichtet. Die Thatsache ist um so bedeutungsvoller, als die Konferenz aus lauter Anglikanern und Doktoren der Universität Cambridge bestand.

Amerika. Die in Chicago erscheinende polnische katholische Zeitung berichtet über andauernde Conversionen protestantischer Amerikaner zur katholischen Kirche. Nachdem das Blatt eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten aufgezählt, die in letzter Zeit katholisch geworden sind, fügt es die Bemerkung hinzu, daß diejenigen Protestanten, welche gegenwärtig in den Fran-

ziskaner- und Jesuitenklöstern zu Cincinnati katechetischen Unterricht genießen und die hl. Taufe empfangen, nach Hunderten zählen. Auch vergehe kein Tag, an welchem in New-Orleans, New-York, Chicago und Baltimore nicht mindestens eine den verschiedenartigen Secten angehörenden Familie in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehre. Dasselbe Blatt theilt ferner mit, daß ca. 200 Trappisten kürzlich aus Frankreich in Baltimore angekommen seien und in einer dreimeiligen Entfernung von der Stadt ein bedeutendes Areal angekauft hätten, auf dem sie ein großes Kloster zu bauen und einen botanischen Garten anzulegen beabsichtigen. Die Mönche, unter denen sich auch einige Polen und Türken befinden, sind von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen und von dem Prior Mauritius, Sprossen eines fürstlichen Geschlechtes, auf den Ort ihrer künftigen Thätigkeit geführt worden.

Türkei. In Folge des in den höchsten kirchlichen Kreisen der armenischen Communität erfolgten Ausgleiches zeigt sich nunmehr auch in den Reihen der schismatischen Armenier eine auf Vereinigung mit der katholisch-armenischen Kirche abzielende Bewegung, welche große Dimensionen anzunehmen verspricht.

— Die enormen Finanzschwierigkeiten, welche dem Erzbischof von Cincinnati den Bankerot in drohende Aussicht stellen (die Schuldenlast belaufe sich auf 4 Mill. Dollar!) werden von der »Cathol. Review« den Geistlichen als abschreckende Mahnung vorgeführt: sich nicht mit Verwaltung fremder Vermögen zu befassen. An der Rechtschaffenheit des greisen Erzbischofes zweifle in Amerika Niemand. Das genannte Blatt sagt mit großer Zuversicht, die Katholiken des Landes werden die Ehre ihres Bischofes retten und die zur Deckung der Schuldenlast erforderlichen Summen aufzubringen wissen. Fiat!

Personal-Chronik.

Jura. Hochw. Herr Dubois, gew. Pfarrer von Pommeraz, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Luzern. Hochw. Herr Pfarrer und Sextar Anton Birrer von Schongau starb den 6. April.

Schwyz. Zu unserer Freude vernehmen wir, daß Hochw. Herr Kaplan Inderbitzin auf Iberg nicht gestorben, sondern auf bestem Wege der Genesung sei. Wir bedauern auf's lebhafteste, der uns gemachten irrigen Mittheilung Raum in den Spalten der „K.Ztg." gegeben zu haben.

Briefkasten.

Herrn G. War schon gesetzt.

Herrn T. Dank für die sehr willkommene Berichtigung und freundliche Anerkennung!

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 14	5425	50
Aus der Pfarrei Herchingen	8	—
„ „ „ Weggis	18	—
„ „ „ Bußkirch	54	—
„ „ Stadtpfarrei Luzern	483	—
	5988	50

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei **B. Schwendimann**, Buchdrucker in Solothurn ist soeben erschienen:

Der Bucherfranz.

Eine Erzählung für das Volk.

Von einem Freunde des Volkes.
192 Seiten. Preis per Exemplar 70 Cts. per Dutzend Fr. 7. 20.

Im Verlage von **G. Moosberger**, Buchdrucker, in St. Gallen ist erschienen und zu beziehen:

Der selige Eremite

Niklaus von Flue

der

Nationalheilige des Schweizervolkes.

Fest-Predigt,

gehalten am Feste des Seligen, den 21. März 1879 in der Pfarrkirche zu Sachseln, seiner Ruhestätte

von

Dr. Otto Zardetti,

Domkapitular u. Domkustos in St. Gallen.

Mit einem Tittelblatte und geschichtlich erläuternden Bemerkungen.

Preis 50 Rp.

☞ Bei Einsendung von 60 Rp. in Briefmarken wird diese Broschüre franko versandt. (22²

Im Verlage von **G. Moosberger**, Buchdrucker, in St. Gallen ist erschienen und zu beziehen:

Kurze Belehrung

über die

Eheschließung u. Ehescheidung

unter katholischen Christen.

Den katholischen Seelsorgern und Vereinen zur Verbreitung empfohlen.

Mit bischöflicher Bewilligung und Genehmigung.

Zweite Auflage.

32 Seiten. 8⁰. Preis 20 Rp.

Preis von 50—104 Exemplare 15 Cts., 100 und mehr Exemplare 10 Cts. das Stück. (23

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichnete empfehlen sich der Hochwürdigen Geistlichkeit und verehrl. Kirchenbehörden bestens für Anfertigung aller Art kirchlicher Gewäuder, wie: Meßgewänder, Rauchmäntel, Levitenröcke, Vela, Ciborienmäntelchen, Stolen, Alben, Chorröcke sammt Krägen, Ministrantenröcke, Traghimmel, Kirchenfahnen, Bahrtücher. Auch ist von den meisten der genannten Gegenstände stets Fertiges vorhanden, sowie Kirchenspitzen, Borten, Fransen, Stoffe u. s. w.

Hochachtungsvollst empfehlen sich

Geschwister Müller,
in Wyl, Kanton St. Gallen.

18⁶)

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.